

# Viel Theater um Secondos und Secondas

Mehr als 160 professionelle Theater-schaffende und Amateure arbeiteten mit viel Begeisterung an ihren Projekten zum Thema «zweite Generation». Sie haben in wenigen Monaten nicht nur ein Theaterstück zu diesem Thema auf die Beine gestellt, sie haben auch praktische soziokulturelle Integration erfahren und darüber nachgedacht.

Als «Secondos» und «Secondas» werden die Kinder der in die Schweiz immigrierten Menschen bezeichnet. Sie sind in der Schweiz geboren und aufgewachsen, sind meist gut integriert, sprechen fehlerfrei die hiesigen Sprachen und Dialekte, besuchen und absolvieren hiesige Schulen und Ausbildungen. Sie beziehen sich mindestens auf zwei kulturelle Identitäten, verständigen sich in mindestens zwei Sprachen und bewegen sich in beiden Herkunftskulturen. Ob sie einen Schweizer Pass haben oder nicht, sieht man ihnen nicht an. Neben ihrem Herkunftsland bezeichnen sie die Schweiz als ihre Heimat und treten oft als Vermittelnde zwischen ihren Eltern und hiesigen Gesellschaftsstrukturen ein.

«Viel Theater um Secondos und Secondas» lautete die Überschrift des nationalen Theaterwettbewerbes, der damit diese thematische Auseinandersetzung aufnahm. Der Wettbewerb richtete sich an Theaterschaffende der professionellen, freien, Amateur- sowie Schul- und Jugendtheaterszene. Auf eine Vorjurierung von 29 eingegangenen Exposés und auf die Sprechung eines Produktionsbeitrages für 16 Finalisten folgte die konkrete Umsetzung für ein Theaterfestival im Februar 2005 in Zürich, an welchem vier Ensembles als Wettbewerbsgewinner von einer Fachjury prämiert wurden und auf einer Schweizer Tournee ihre Stücke einem breiten Publikum präsentieren konnten. Im Juni 2005 ging die Tournee wie geplant zu Ende.

## Zwischen «Spaghetтата Helvetica» und «Zurigo Stazione Centrale»

Die Stärke des Theaters – seine Unmittelbarkeit und die Möglichkeit der Verdichtung von Themen – zeigte sich auch in den 16 Theateraufführungen beim Finale des Festivals. Zugespitzt und verfremdet wurden Themen wie Einbürgerung, Heimat, Identität, Sprache, Angst vor Fremden und dem Fremdsein, Rassismus, Vorurteile oder Suche nach verbindenden Werten. Es war nicht einfach, aus der Themendichte der drei Generationen von hier lebenden immigrierten Menschen Fragen aufzunehmen und ein 20-minütiges Theaterstück innerhalb von sechs Monaten zu realisieren. Die Theatergruppen und Autorinnen und Autoren wählten verschiedene Vorgehensweisen, um ihre Stücke zu entwickeln. Einige der Theatergruppen erarbeiteten sie gemeinsam mit Secondas und Secondos. Andere Gruppen, die keine Secondos in ihren Reihen hatten, mussten

zuerst solche suchen, und mit ein wenig Spürsinn fanden sie sie auch in nächster Nähe oder in Gruppen, die nicht als Secondos wahrgenommen wurden.

Die Freie Theatergruppe Zürich mit dem Theaterstück «Spaghetтата Helvetica» zeigt beispielhaft die Arbeit, die hinter der Entwicklung eines Stückes steckt. Darin befragten Kinder ihre Eltern nach ihrer Beziehung zum Herkunftsland, zur Schweiz, zu ihrer Sprache, danach, wie sie sich begegneten, welche Berufe sie erlernten, nach ihrer Religion, ihren Lieblingsbeschäftigungen, ihrem Lieblingsessen oder ihren Jugendträumen. Sie erforschten das Verhältnis zu ihren Eltern und deren Kultur, zu Begriffen wie Heimat und Fremde, lernten unterschiedlichste Biografien kennen, nahmen Stellung zur Einbürgerungsdebatte und zum Rassismus, schrieben und berichteten über persönliche Begegnungen.

Andere erfanden Geschichten aus Lebenssituationen in politischen Auseinandersetzungen. Es sind Geschichten, die aus den eigenen Erfahrungen entstanden sind und von drei Generationen gespielt wurden. So thematisierte etwa die Theatergruppe «statt-Theater» aus Bern in ihrem Stück «Stanotte» die Heimatlosigkeit der ersten Generation und deren Wirkung auf die hier aufgewachsenen Kinder der zweiten und dritten Generation. Auf der Bühne wird italienisch und deutsch gesprochen. Die Grossmutter spricht nur italienisch, die Mutter schweizerdeutsch und italienisch, beides fehlerfrei. Die Tochter spricht ein Gemisch aus schweizerdeutsch und italienisch. Sie pflegt mitten im Satz die Sprache zu wechseln. Die Grossmutter bricht auf, um die Vergangenheit zu bereinigen, die Mutter, um ihre Zukunft in Angriff zu nehmen. Nur für die Tochter ist weder die Vergangenheit noch die Zukunft wirklich offen.

Bei Studenten der Scuola Dimitri in ihrem Stück «Zurigo Stazione Centrale» treffen sich zufällig ein Primo, ein Secondo und ein Schweizer in einem Zugabteil. Zwei Länder, Schweiz und Italien, drei Männer, die sich gegenüber sitzen. Brillant von Secondos gespielt, überspitzt mit viel Witz und Humor. Der Autor Daniel Petitjean nimmt mit seinem Stück «Letzter Start» das Thema auf, wie man sich fühlt, überall Exote zu sein. Er reflektiert seine Realität, als Welscher und Secondo in der Deutschen Schweiz zu leben.

## Übungsfeld der Integration

Dies sind nur einige Eindrücke der Theaterstücke, die beim Finale in Zürich vorgeführt wurden. Es ist der Mut der Theatergruppen, diese Thematik aufzunehmen, mit neuen Ideen darzustellen, die diesem Festival seine Besonderheit verleiht. Es würde dem Festival bei einer Wiederholung aber gut tun, sich thematisch

**Gjyle Krasniqi ist Sozialarbeiterin und Kulturmanagerin und betreibt «albamiq\_Büro für interkulturelle Mediation und Kulturförderung» in Luzern. Sie leitete das Theaterfestival.**

## Teatro per la seconda e terza generazione

***Oltre 160 uomini e donne di teatro hanno preso parte al concorso nazionale di teatro incentrato sulla tematica della coabitazione con gli stranieri della seconda e terza generazione, con i loro problemi, le loro sensibilità e la loro situazione. In pochi mesi è stato possibile realizzare diversi lavori teatrali ma anche sperimentare concretamente l'integrazione. Il potere del teatro – la sua immediatezza e la densità con cui abborda le tematiche – era tangibile nelle 16 rappresentazioni finaliste del festival. Esse presentano, con l'acuità e lo straniamento caratteristici del teatro, temi quali la naturalizzazione, la patria, l'identità, la lingua, la paura dello straniero e dell'essere straniero, la ricerca di valori che riuniscono.***

einzugrenzen. Ein spannendes Thema wäre «Identität» rund um die Frage, wie Secondos und Secondas mit Zuordnungen zu verschiedenen Herkunftskulturen umgehen.

Anschliessend gingen die prämierten Theatergruppen auf eine kleine Schweizer Tournee. Jeder Ort ein neues Erlebnis, jeder Theaterraum, jede Bühne und jedes Publikum eine neue Herausforderung, sei es im Stadttheater «Alhambra» in Genf, im «Teatro Sociale» in Bellinzona, an den «Theatertagen Aarau» in der Tuchlaube, im Luzernersaal des KKL in Luzern, im Schauspielhaus Basel, an den «Schultheatertagen» in der BOA in Luzern oder im Theater «Palazzo» in Liestal. Ruth Willi-Guidon, Regisseurin der «Freien Theatergruppe Zürich», sagte bei ihrer Abschiedsrede in Liestal im Namen aller, die mitwirkten: «Es war schön zu erleben, wie die verschiedenen Theatergruppen untereinander Kontakte knüpften, vor Auftritten zusammen improvisierten und zu einer Gemeinschaft heranwachsen. «Integration» blieb kein abstrakter Begriff, sie wurde lebendig und spürbar. Auf dieser Tournee haben wir auch erlebt, wie Solidarität auf und hinter der Bühne zum Übungsfeld für echte Integration werden kann.»

Die Finalistinnen und Finalisten haben die Bühne in Miller's Studio in Zürich durch das Medium Theater in ein Integrationsfeld umgewandelt – nicht zuletzt mit gemeinsamem Produzieren. Peter Danzeisen von der Hochschule für Musik und Theater Zürich und Jurymitglied des Festivals würdigte bei der Preisverleihung in Zürich die Vielfalt der Produktionen und die ernsthafte Arbeit, die alle 16 beteiligten Ensembles geleistet haben. Er wünschte sich Wiederholungen solcher Anlässe, bis der Traum realisiert sei, dass Menschen jenseits von Unterschieden eine Verständigung im gemeinsamem Tun und Leben finden könnten.

